100 Jahre Hans Peter Tschudi

Basel. Heute, am 22. Oktober, wäre er 100 Jahre alt geworden: der Basler Sozialdemokrat und Bundesrat Hans Peter Tschudi. Eine Würdigung von Helmut Hubacher auf **Seite 13**

Basel etabliert ein Gesinnungs-Ministerium

Religions-Koordinatorin Lilo Roost Vischer kontrolliert die Glaubensgemeinschaften in Basel

Von Daniel Wahl

Basel. Pressekonferenz zu Religionsfragen und Statistisches – morgen Mittwoch hat Lilo Roost Vischer, Koordinatorin für Religionsfragen, einen weiteren grossen Auftritt vor den Medien. Landesweit berühmt machte sie sich, weil sie Medienzensur betrieben hatte: Sie warf sich zwischen die Kamera des Schweizer Fernsehens und eine Kopftuchträgerin und stoppte so ein ihr nicht gefälliges laufendes Interview. Morgen wird Roost Vischer unter dem harmlosen Titel «Stadt-Zahlen, Orte, Herausforderungen» über die Entwicklung der Religionen referieren und mit statistischem Material die Wichtigkeit ihrer Arbeit untermauern.

Was die Koordinatorin für Religionsfragen hinter den Kulissen macht, ist aber alles andere als harmlos und trägt denselben Gestus des sich Dazwischen-Werfens wie beim legendären TV-Interview. Fragen, die in anderen Kantonen das Migrationsamt löst, oder Themen, die Sache der Polizei und Staatsanwaltschaft waren, sind heute klammheimlich Angelegenheit von Lilo Roost Vischer im Präsidialdepartement von Regierungsrat Guy Morin geworden. Selbst eine Einmischung in die Basler Lehrpläne ist vorgekommen. Das wäre Sache des Erziehungsdepartements gewesen. All dies geschieht schleichend, ohne dass eine demokratische Legitimation oder ein öffentlicher Diskurs darüber stattgefunden hätte. Dazu ein paar Beispiele.

Zur Einsetzung eines neuen Imams in der Moschee an der Leimenstrasse, der traditionellerweise aus der Türkei bestellt wird, schreibt Roost Vischer: «Ich habe dabei die Aufgabe der Kontaktnahme, Information und Vernetzung.» Bis anhin war das Migrationsamt vonseiten des Staats dafür zuständig. Doch Lilo Roost Vischer ist das Amt «noch zu wenig strikt». Sie droht mit einem Vorfall aus dem Kanton Aargau, wo ein katholischer Priester keine Arbeitsbewilligung erhielt, aus Mangel an Deutschkenntnissen.

Auswirkungen sind noch unklar

Möglich wäre also in Zukunft, dass Roost Vischer auch jüdische Vorbeter aus Israel an der Berufsausübung hindern könnte. Basis dafür dürfte dabei das neue Ausländergesetz sein, das im Entwurf vorliegt. Dort heisst es: «Ausländer können zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit als religiöse Betreuungs- oder Lehrperson zugelassen werden, wenn sie mit dem gesellschaftlichen und rechtlichen Wertesystem in der Schweiz vertraut sind.» Als Kontrolleurin macht sich Roost Vischer heute schon stark. Über die Auswirkungen dieses Aufgabengebiets im Präsidialdepartement hat der jüdische Vizepräsident Ronny Fried gar nicht nachgedacht: «Wir kennen die Frau nur aus Distanz.» Das Basler Ministerium für Religionsfragen, wie es einmal Atatürk in der Türkei installierte, um die Moscheen zu zähmen, dokumentiert selber, wie Roost Vischer verschiedene Kontrollgänge in der Stadt durchführt und auf den «regelkonformen Verlauf der religiösen Werbung» achtet. Das war bis anhin Sache der Polizei und gegebenenfalls der Staatsanwaltschaft, die Verfasser und Verteiler von eventuellen Hetzschriften zu sanktionieren.

In ihrem Jahresbericht des «Runden Tischs der Religionen» zeigt dessen Leiterin Lilo Roost Vischer, dass sie auch im Erziehungsdepartement mitmischt: Der Religionsunterricht wird plötzlich durch das Präsidialdepartement definiert, ebenso sind Interventionen um den sogenannten Sexkoffer dokumentiert.

Pfarrer fühlen sich observiert

Überhaupt das Thema Sexkoffer: In der strenger gläubigen Gemeinschaft Gellertkirche der reformierten Kirche sei der Koffer nie ein Thema auf der Kanzel gewesen. Trotzdem musste sich Pfarrer Bruno Waldvogel diesbezüglich Erkundigungen über sich ergehen lassen. «Wir fühlten uns zunehmend observiert», sagt er. Dies gipfelte darin, dass der reformierte Pfarrer sich bei Roost Vischer auch dafür rechtfertigen musste, weshalb er in der BaZ einen Leserbrief zum Thema «verfolgte Christen» veröffentlicht hatte. Den Pfarrer belehrte sie dann: «Es gibt keine christlich-jüdische Tradition.»

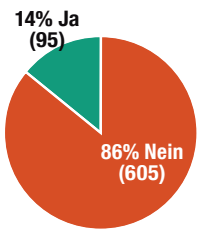
Religion dürfe nicht allein, sondern müsse auch in der Gemeinschaft gelebt werden, findet Lilo Roost Vischer – die Grundlage dafür, dass der Staat die Gläubigen an die Hand nehmen kann.

Fachfrau für Integration

Basel. Lilo Roost Vischer, die Schwägerin des Nationalrats Daniel Vischer, ist Lehrbeauftragte für angewandte Ethnologie im Bereich Migration/Integration an der Uni Basel und als Koordinatorin für Religionsfragen seit 2011 der Fachstelle «Integration Basel» angegliedert. Ihr Lizentiat erlangte sie 1983 mit der Arbeit «Shango und Spiritual Baptists. Formen und Herkunft afroamerikanischer religiöser Synkretismen auf Trinidad» und 1996 promovierte sie mit der Arbeit «Mütter zwischen Herd und Markt».

Frage des Tages

Das Ergebnis der Frage von gestern: Werden Baustellen genug koordiniert?



Soll Präsidialdepartement Gläubige kontrollieren?

Die im Präsidialdepartement angesiedelte Koordinatorin für Religionsfragen kontrolliert auch Glaubensgemeinschaften – ihr Arm reicht sogar bis in die Schulen. Ist das richtig? **www.baz.ch**

22 Anita Fetz (SP; BS) Ständerätin

23 Beat Jans (SP; BS) Nationalrat

48 Silvia Schenker (SP; BS) Nationalrätin

59 Maya Graf (Grüne; BL) Nationalratspräsidentin

74 Eric Nussbaumer (SP; BL) Nationalrat

88 Claude Janiak (SP; BL) Ständerat

11 Susanne Leutenegger Oberholzer (SP, BL) Nationalrätin

SP und Grüne haben in Bern die Nase vorn

Bürgerliche Politiker aus der Region Basel gelten im Bundesparlament als weniger einflussreich

Von Alessandra Paone

Liestal/Basel. Linke Politiker aus der Region Basel werden als einflussreicher eingestuft als ihre bürgerlichen Kollegen. Dies geht aus dem Parlamentarier-Rating der «Sonntagszeitung» hervor. Die Baselbieter SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer etwa gehört mit ihrem 11. Rang zu den Top 15 der Schweizer Politiker. Unter die ersten 50 von insgesamt 246 schaffen es ausserdem die Basler SP-Ständerätin Anita Fetz (22.) sowie ihre beiden Basler Parteikollegen, die Nationalräte Beat Jans (23.) und Silvia Schenker (48.) Es folgen die Grünen-Nationalratspräsidentin Maya Graf (59.), SP-Nationalrat Eric Nussbaumer (74.) und SP-Ständerat Claude Janiak (88.) – alle aus dem Kanton Baselland.

Von den Bürgerlichen schafft es hingegen niemand unter die ersten 100. Die Baselbieter CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter schneidet mit dem 111. Rang noch am besten ab. Selbst Nationalrat Caspar Baader, einstiger Fraktionschef der SVP, erreicht nur Rang 144. Noch weiter zurück liegen seine Ratskollegen Daniela Schneeberger (FDP; BL; 182.), Sebastian Frehner (SVP; BS; 187.), Thomas de Courten (SVP; BL; 202.) und Markus Lehmann (CVP; BS; 208). Im Ranking nicht berücksichtigt wurde der Basler FDP-Nationalrat Daniel Stolz, der erst seit knapp einem Jahr in Bern politisiert.

Linke sind länger dabei

Schneider führt das schlechtere Abschneiden der Bürgerlichen vor allem auf die vielen Wechsel zurück. Alle seien relativ neu in Bern – ausser Baader, der ins zweite Glied getreten sei und 2015 vermutlich auch nicht mehr antreten werde. Die SP-Mitglieder sowie Graf seien dagegen alle mindestens in der zweiten Legislatur. «Ich freue mich, dass ich nach knapp drei Jahren bereits den 111. Rang belege.» Im Gegensatz zu den meisten Linken habe sie bisher noch keine Kommission oder andere Gremien präsidieren können.

Leutenegger gibt sich bescheiden: «Dass die SP und die Grünen relativ besser abgeschnitten haben, ist mir gar nicht aufgefallen.» Ratings hätten immer etwas Zufälliges. Man dürfe daraus nicht zu viel ableiten. Wirksames Politisieren auf Bundesebene setze meist langjährige Erfahrung voraus. «Das Bundeshaus ist ein Haifischbecken.»

Für Leutenegger ist klar: «Wer Einfluss haben will, muss hart arbeiten und darf sich durch Niederlagen nicht entmutigen lassen.» Man müsse zudem viel Zeit in die Parlamentsarbeit investieren. Eine volle Berufstätigkeit und ein volles Engagement in zum Beispiel zwei Kommissionen gehe nicht auf. «Vielleicht merkt man das jetzt bei Caspar Baader. Doch das muss er selber beurteilen.»

Ständerätin Fetz spricht von «Momentaufnahmen», die solche Ratings wiedergeben. Sie könne aber bestätigen, dass die regionalen SP-Mitglieder in Bern «sehr engagiert» seien. Umso mehr überrascht sie, dass Claude Janiak so weit hinten liegt. «Er ist immer noch sehr einflussreich.» Einen Seitenhieb gegen ihre Basler bürgerlichen Kollegen kann sich Fetz dann doch nicht verkneifen: «Entscheidend ist nicht, wie oft wir in den lokalen Medien präsent sind, sondern was wir in Bern erreichen.»

Frehner empfiehlt ebenfalls, Ratings mit Vorsicht zu geniessen. Je nach gewählten Kriterien schneide man nicht immer gleich ab. Entsprechend sei er auch nicht enttäuscht über seine eher schlechte Platzierung. Der Einfluss in Bern hänge sicher von der Erfahrung ab, sagt Frehner. «Ich war überrascht darüber, wie lange man braucht, um seine Rolle zu finden.» Dass die Linken im Ranking besser abschneiden als die Bürgerlichen, heisst für ihn aber nicht gleich, dass sie bessere Arbeit leisten. Vor allem, wenn es darum gehe, die Region zu vertreten, seien die Bürgerlichen deutlich aktiver als die Linken.

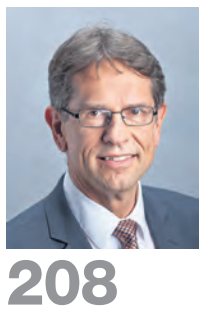
111 Elisabeth Schneider-Schneiter (CVP; BL) Nationalrätin

144 Caspar Baader (SVP; BL) Nationalrat

182 Daniela Schneeberger (FDP; BL) Nationalrätin

187 Sebastian Frehner (SVP; BS) Nationalrat

202 Thomas de Courten (SVP; BL) Nationalrat



208 Markus Lehmann (CVP; BL) Nationalrat

ANZEIGE

Zahnärztlicher Notfalldienst

jeden Tag bis 24 Uhr
(am Sonntag nur bis 16 Uhr)

ohne Zuschlag bei
Zahnklinik am Aeschenplatz

Gratis-Hotline: 0800 010 011

Dentalhygiene Aktion 50% Rabatt

Nur vom 14. Oktober bis 16. November 2013

Anmeldungen unter 061 276 90 00
Aeschenplatz Zahnklinik